

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis
Sommersemester 2000

VORLESUNGEN

Ulrich Leisinger

Die Musik des 19. und 20. Jahrhunderts. Ein Überblick.

Mo 09.15-10.45 Uhr HSG HS 21

Beginn: 10.04.2000

Die Vorlesung behandelt an ausgewählten Beispielen wichtige musikalische Erscheinungen von der Romantik bis zur Gegenwart. Hierzu soll einerseits die Entwicklung von musikalischen Gattungen (z.B. Symphonie, Streichquartett, Klaviersonate und Konzert; Lied, Oper) sowie die Bedeutung nationaler Traditionen behandelt werden. Hinzu kommen andererseits Einblicke in die Entstehung jeweils "neuer" Kompositionsmethoden (Ausweitung der Chromatik bis hin zur freien Atonalität, Zwölfton- und serielle Komposition; minimal music). Zur Orientierung können die Bände 6 und 7 des *Neuen Handbuchs der Musikwissenschaft* dienen.

Die Vorlesung bildet zusammen mit den anderen drei Überblicksvorlesungen die Grundlage für die mündliche Zwischenprüfung und wird daher am Ende des Semesters mit einer Orientierungsklausur abgeschlossen.

Sie ist verpflichtend für Lehramtsstudenten und Magister-Hauptfach-Studenten mit Schwerpunkt Historische Musikwissenschaft im Grundstudium, für alle anderen Studiengänge wird ihr Besuch nachdrücklich empfohlen.

Wolfgang Rathert

**Geschichte der nordamerikanischen Musik:
von den Anfängen bis 1945**

Mo 11.15-12.45 Uhr

Die nordamerikanische Musik wurde lange Zeit aus einer eurozentrischen Perspektive betrachtet: entweder galt sie als künstlerisch unbedeutend oder als bloßer Seitenarm einer Musikgeschichte, die sich an den Kategorien des europäischen Musikdenkens und seiner Traditionsstränge zu orientieren habe.

Die Vorlesung klärt zunächst die Grundlagen der nordamerikanischen Musikgeschichte seit ihren Anfängen an der Ostküste im puritanischen Gemeindegesang über die Adaption der europäischen Klassik zu Beginn des 19. Jahrhunderts bis hin zur Entstehung der Populärmusik. Die strukturellen Besonderheiten des nordamerikanischen Musiklebens werden vorgestellt, die frühzeitig zu einer Aushöhlung der normativen Stilkriterien der europäischen Musik, aber auch zu einer spezifischen Identitätsproblematik geführt haben.

Die (verspätete) Auseinandersetzung mit dem Problem des "nationalen" Stils, die gegen Ende des Jahrhunderts drängender wird, bildet den Beginn der eigenständigen amerikanischen Moderne, die mit dem Namen Charles Ives verbunden ist. Von ihm ausgehend, wird die charakteristische Lagerbildung zwischen "Klassizisten" und "Avantgardisten" nachgezeichnet, die am Ende des 2. Weltkriegs im Werk von John Cage in völlig neue künstlerische und kompositorische Konzeptionen mündet.

Lothar Schmidt

Italienische Dichtung und Musik in der Renaissance

Mo 15.15-16.45 Uhr

Die Vorlesung stellt in prinzipiell chronologischer Folge und durch die Besprechung exemplarischer Sätze und außerordentlicher Werke dar, wie vom 14. bis zum frühen 17. Jahrhundert italienische Dichtung -- Lyrik vor allem, aber auch epische und dramatische Texte -- in Musik gesetzt wurde. Zur begleitenden Lektüre empfehle ich eine Aufsatzsammlung von James Haar (*Italian Poetry and Music in the Renaissance, 1350-1600*, Berkeley / Los Angeles 1986), der auch der Titel der Vorlesung entlehnt ist.

Klaus Mehner

Der Systembegriff im Zusammenhang mit Musikwissenschaft

Do 15.15-16.45 Uhr

Die Vorlesung soll die Chancen ausloten, die Musikwissenschaft durch einen Anschluß an moderne systemtheoretische Überlegungen gewinnen kann. Insbesondere die Umstellung von Identität auf Differenz und Unterscheidung soll Grundfragen des Faches in seinen systematischen und historischen Orientierungen neu beleuchten. Befragt werden sollen bisherige Systemorientierungen in unserem Fach (z.B. Fricke, Kluge) und Positionen vor allem zur Systemtheorie Niklas Luhmanns (z.B. Rotter, Tadday). Im Zentrum werden dann die Erkenntnisse Luhmanns und ihre musikwissenschaftliche Interpretierbarkeit stehen. Speziell soll es dabei um folgende Sachverhalte gehen:

- Die System-Umwelt-Problematik aus musikwissenschaftlicher Sicht
- Ausdifferenzierung des Teilsystems Musik
- Autopoiesis, Selbst- und Fremdreferenz
- Das Verhältnis von Medium und Form
- Musik als symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium
- Der Code des Kunstsystems
- Temporalisierung von Komplexität
- Musikalische Gattungen aus systemtheoretischer Sicht .

Die Vorlesung ist offen für Studierende des Grund- und Hauptstudiums Musikwissenschaft.

Wilhelm Seidel

Mendelssohn in Leipzig

Fr 11.15 - 12.45 Uhr

Die Veranstaltung führt die Vorlesungsreihe weiter, die ich im vorigen Semester begonnen habe. Sie richtet nunmehr den Blick auf die Zeit von 1835 bis zu Mendelssohns Tod, die er im wesentlichen in Leipzig verbrachte. Sie widmet sich seinen vielfältigen Aktivitäten und Tätigkeiten in den Institutionen des Leipziger Musiklebens, etwa als Programmplaner, Interpret und Dirigent am Gewandhaus oder als Initiator und Mitbegründer des Leipziger Konservatoriums. Sie bemüht sich weiterhin um die Interpretation ausgewählter Kompositionen, die in dieser Zeit entstanden.

Literatur:

Eric Werner: *Mendelssohn, . Leben und Werk in neuer Sicht*, Freiburg i. Br. 1980.

PROSEMINARE (vornehmlich für Studienanfänger)

Lothar Schmidt

Einführung in die Analyse älterer Musik (14. bis 16. Jahrhundert)

Di 11.15-12.45 Uhr

Das Proseminar soll einerseits handwerkliches Rüstzeug zur Analyse älterer Musik vermitteln: Aspekte des Kontrapunkts, der Kadenz- und Tonartenlehre, der rhythmischen Organisation, der Ordnung des Satzes überhaupt. Dabei werden grundlegende theoretische Aspekte zur Sprache kommen. Dieser Teil des Seminars ergänzt historisch den allgemeinen Tonsatzunterricht. Andererseits sollen die erworbenen theoretischen Kenntnisse und Analysetechniken immer wieder im Blick auf bestimmte Werke angewandt werden. Satzlehre und Werkanalyse bilden also die beiden Schwerpunkte der Arbeit. Das Proseminar steht nicht ausschließlich Studierenden des Grundstudiums (die bereits Grundkenntnisse in der allgemeinen Tonsatzlehre erworben haben) offen, sondern allen, die in diesem Bereich ein Bedürfnis nach Information und Diskussion verspüren.

Klaus Mehner

Textseminar: Kurt Blaukopf, *Die Musik im Wandel der Gesellschaft*

Mi 11.15-12.45 Uhr

Dieses Proseminar ist dem vertieften Studium der bekannten Schrift des im Vorjahr verstorbenen österreichischen Musiksoziologen Kurt Blaukopf gewidmet: *Musik im Wandel der Gesellschaft. Grundzüge der Musiksoziologie*, München 1982. Anhand dieses Buches sollen Grundlagen der Musiksoziologie erörtert, ihre Geschichte betrachtet und wichtige Ergebnisse gewürdigt werden.

Den Teilnehmern ist dringend zu empfehlen, sich das Buch für die gesamte Dauer des Seminars zu besorgen.

Das Proseminar ist vor allem für Studierende im Grundstudium gedacht.

Leistungsnachweise können durch Referate und Arbeiten zu Problemstellungen des Buches erworben werden.

Thomas Rathert

Die Klavierkonzerte von Béla Bartók

Do 11.15-12.45 Uhr

Die drei Klavierkonzerte Béla Bartóks, entstanden 1926, 1931 und 1945, repräsentieren drei wichtige Stilphasen im Werk des ungarischen Komponisten, Pianisten und Musikethnologen. Gleichzeitig gehören sie zu den am meisten gespielten Vertretern der Gattung im 20. Jahrhundert, zu deren Erneuerung sie wesentlich beigetragen haben. Im Seminar sollen dazu die jeweiligen Entstehungsbedingungen der Konzerte, die Auseinandersetzung mit anderen Komponisten und Vorbildern (Strawinsky und Bach), der Wandel der Konzertform und Bartóks "idiomatische" Instrumentation behandelt werden. Bartóks ästhetische und wissenschaftliche Anschauungen, wie sie in seinen Schriften zutage treten, werden dabei ausdrücklich hinzugezogen. Im Mittelpunkt stehen Analysen der einzelnen Sätze, anhand derer auch methodische Herangehensweisen geübt werden sollen.

Voraussetzungen:

Bereitschaft zur Übernahme eines Referats. Englischkenntnisse für die Lektüre der Sekundärliteratur wünschenswert.

Literatur:

Béla Bartók: *Weg und Werk, Schriften und Briefe*, zs.gest. von Bence Szabolcsi, Leipzig 1957 u.ö.; Malcolm Gillies (Hrsg.) *The Bartók companion*, London 1993; Laszlo Somfai, *Béla Bartók - Composition, Concepts and the Autograph Sources*, Berkeley 1996.

Wolfgang Rathert

César Franck und die französische Instrumentalmusik des 19. Jahrhunderts

Do 13.15-14.45 Uhr

Die französische Instrumentalmusik des 19. Jahrhunderts spielt im deutschsprachigen Konzertleben wie auch in der Wahrnehmung durch die Musikwissenschaft immer noch eine vernachlässigte Rolle, die teilweise bedingt ist durch eine einseitige Auslegung des Begriffs der "absoluten Musik". Am Beispiel des aus Lüttich gebürtigen und in Paris lebenden Komponisten César Franck (1822-1890) kann gezeigt werden, dass dessen hochbedeutendes Instrumentalwerk den Rang mit der deutschen Tradition nicht zu scheuen braucht, aber dennoch gänzlich eigene Wege geht, die bestimmte Formvorstellungen und Ausdruckswerte des 20. Jahrhundert antizipiert. Gleichzeitig als Einführung in die französische Instrumentalmusik des 19. Jahrhunderts und ihre ästhetischen Voraussetzungen gedacht, sollen in dem

Seminar einige Hauptwerke Francks vorgestellt werden, darunter vor allem die Werke seiner letzten Schaffensperiode (Klavier-, Kammermusik und Orchestermusik, ggf. auch Orgelwerke).

Voraussetzungen:

Bereitschaft zur Übernahme eines Referats.

Literatur:

Art. "Franck" im *New Grove*. Klaus-Peter Bungert, *César Franck - Die Musik und das Denken*, Frankfurt/M. 1996 (Quellen und Studien z. Musikgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 34); Renate Groth: *Die französische Kompositionslehre des 19. Jahrhunderts*, Wiesbaden 1983 (Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft, Bd. 22)

SEMINARE (vornehmlich für fortgeschrittene Studierende)

Wolfgang Rathert

Charles Ives

Mo 13.15-14.45 Uhr

Der an der amerikanischen Ostküste geborene Komponist Charles Ives (1874-1954) gilt heute als wichtigster Begründer der nordamerikanischen Kunstmusik, der ihr Selbstverständnis als zugleich eklektische und innovative Stimme innerhalb der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts entscheidend geprägt hat. Ives' komplexe künstlerische Erscheinung, die sehr heterogene musikalische, ästhetische, aber auch kultur- und sozialgeschichtlich determinierte Einflüsse widerspiegelt, soll anhand der Besprechung einiger seiner Hauptwerke (u.a. *114 Songs*, *Klaviersonate Nr. 2 "Concord"*, *Klaviertrio*, *4. Symphonie*) und Schriften (u.a. *Essays before a Sonata*) näher bestimmt werden. Damit verbunden sind methodische Fragestellungen und Ansätze zur Analyse "neuer Musik".

Voraussetzungen:

Bereitschaft zur Übernahme eines Referats, Englisch-Kenntnisse für die Lektüre von Quellentexten und der Sekundärliteratur wünschenswert.

Literatur:

Eberhardt Klemm, *Spuren der Avantgarde. Schriften 1951-1999*, Köln 1997 (S. 217-243); P. Lambert (Hrsg.), *Ives Studies*, Cambridge 1998; Felix Meyer: *"The art of speaking extravagantly" : eine vergleichende Studie der Concord Sonata und der Essays before a Sonata von Charles Ives*, Bern 1991; W. Rathert, *The Seen and Unseen. Studien zum Werk von Charles Ives*, München 1991

Peter Wollny:

Einführung in die Bach-Forschung

Di 15.15-16.45 Uhr

Beginn: 11.04.2000

Da Johann Sebastian Bach in Bezug auf sein Schaffen von "austernhafter Verschwiegenheit" war und die greifbaren biographischen Dokumente lediglich den "Abdruck eines großen Lebens in seiner Umwelt" bilden, ohne dass der Protagonist selbst zu Wort käme, stellt sich die Frage, wie man sich diesem uns fremd gebliebenen Komponisten am besten nähert.

Das Seminar wird anhand ausgewählter Themen die verschiedenartigen Ansätze und Probleme der neueren Bach-Forschung erläutern (Quellenkritik, Biographie, Wirkungsgeschichte, Analyse). Als Schwerpunkte sind vorgesehen: das frühe Schaffen (bis 1714), das Leipziger Vokalschaffen, die Kammermusik, das Spätwerk.

Jeder Kursteilnehmer verpflichtet sich, die Sitzungen regelmäßig zu besuchen, die jeweils vorbereitende Literatur zu lesen und aktiv an der Diskussion teilzunehmen. Für einen Leistungsnachweis sind im Verlauf des Semesters ein bis zwei Referate zu halten und eine schriftliche Hausarbeit zu einem speziellen, mit dem Seminarleiter abgesprochenen Thema anzufertigen.

Lothar Schmidt

Charles Avisons *Essay on Musical Expression*

Mo 17.15-18.45 Uhr

Charles Avisons *Essay on Musical Expression* zählt zu den wichtigen und besonders in Deutschland einflußreichen englischen Texten zur Theorie und Ästhetik der Musik.

Er gilt als Meilenstein im Prozeß der Lösung von der Nachahmungsästhetik und der Ausbildung einer autonomen Musikästhetik. Trotz dieser Prominenz sind heute nur noch einzelne Passagen des Textes wirklich bekannt. Die Genese des Textes ist abgesehen von den nackten Publikationsdaten -- 1. Auflage 1752, 2. Auflage 1753, dritte Auflage 1775, deutsche Übersetzung 1775 -- ganz aus dem Bewußtsein getreten. Das Seminar wird hier ansetzen. Ausgehend von der Untersuchung der Textgenese sollen die Textfassungen kommentierend erschlossen werden. Einen zweiten Schwerpunkt wird die Beschäftigung mit den Voraussetzungen und der Rezeption von Avisons Schrift bilden.

Klaus Mehner

Musik und Hermeneutik

Do 17.15-18.45 Uhr

In diesem Seminar sollen die Möglichkeiten moderner Hermeneutik in Bezug auf Musik erprobt werden. Grundlage dafür ist die Hermeneutik-Entwicklung, wie sie vor allem durch Hans-Georg Gadamer vorangebracht und in spezifischen musikwissenschaftlichen Arbeiten aufgegriffen worden ist.

Ziel des Seminars ist neben einer einführenden theoretischen Grundlegung die Erprobung hermeneutischen Denkens für die Analyse konkreter musikalischer Beispiele. Die Beispielauswahl wird zu Beginn des Seminars erfolgen.

Wichtige Literatur: Gernot Gruber, Siegfried Mauser (Hrsg.), *Musikalische Hermeneutik im Entwurf. Thesen und Diskussionen*, Laaber 1994; daraus speziell die ersten beiden Beiträge von Gruber und Mauser.

Das Seminar ist vor allem für Studierende im Hauptstudium gedacht, steht aber ansonsten allen anderen offen. Verpflichtend ist ein eigener Beitrag zu einem musikalischen Werk; Leistungsnachweise können damit erworben werden.

Wilhelm Seidel

Der Briefwechsel zwischen Johann Wolfgang Goethe und C.F. Zelter

Fr 09.15-10.45 Uhr

Die Briefe, die Goethe und Zelter über mehr als drei Jahrzehnte hinweg (1796 bis 1832) einander geschrieben haben, sind ein bedeutendes, bewegendes und lehrreiches Dokument der Musikgeschichte. Sie sind bedeutsam im Kontext meiner Bemühungen um Felix Mendelssohn Bartholdy, weil Zelter der Lehrer und musikalische Mentor Mendelssohns war und den musikalischen Knaben bei Goethe in Weimar eingeführt hat. Zelter war Goethes Gesprächspartner in allen musikalischen Fragen und wurde darüber zu seinem vertrautesten Freund. So berühren denn die Briefe nahezu alle Bereiche des Lebens. Wichtig für uns sind die musikalischen Erörterungen, die von Erlebnisberichten über die Konzeption gemeinsamer Produktionen bis hin zur Diskussion musiktheoretischer und -ästhetischer Positionen reicht.

Das Seminar dient der gemeinsamen Lektüre und Besprechung ausgewählter Briefe. Zur Einführung rate ich, sich anhand einer der gängigen Ausgaben in den Briefwechsel und die folgende Sekundärliteratur einzulesen:

- *Carl Friedrich Zelter: eine Lebensbeschreibung nach autobiographischen Manuscripten*, hrsg. von W. Rintel, Berlin 1861
- Claus Canisius: *Goethe und die Musik*, München und Zürich 1999

FORSCHUNGSSEMINAR

Klaus Mehner

Musik - Kultur - Musikkultur

Mi 09.15-10.45 Uhr 14-täglich (=1 SWS), Beginn: 12.04.2000

Das Forschungsseminar soll mit dem Sommersemester 2000 eine über mehrere Semester laufende Reihe von forschungsorientierten Themenstellungen eröffnen, die insgesamt unter der Leitthematik „Die kulturelle Dimension der Musik“ stehen wird. Ziel wird es sein, die Vernetzung künstlerischer Aktivitäten in umfassenderen kulturellen Zusammenhängen kenntlich zu machen und für eine Bestimmung des Wesens von Musik zu nutzen.

Im Sommersemester 2000 wird der Schwerpunkt bei der Ermittlung von Musizierweisen an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert liegen. Parallel zu einem ausgeschriebenen Fotowettbewerb des Musikinstrumentenmuseums soll das Spektrum dessen, wie, wo und aus welchen Anlässen musiziert wird, durch möglichst präzise Erfassung und Beschreibung festgehalten werden. Ausgangspunkt für alle Teilnehmer wird ein zu Beginn des Semesters gemeinsam erarbeitetes Beschreibungsmodell sein. Das Forschungsseminar ist für Studierende im Hauptstudium gedacht. Eine mehr als einsemestrige Teilnahme ist erwünscht, aber nicht Bedingung. Leistungsnachweise können auf der Basis erarbeiteter Beschreibungen erworben werden.

ÜBUNGEN

Lothar Schmidt

Notationskunde: Modal- und schwarze Mensuralnotation

Mi 17.15-18.45 Uhr

Die Übung beschäftigt sich mit den ältesten Formen der Notation polyphoner Musik (bis zum frühen 14. Jahrhundert). Ziel ist es, die Grundtechniken -- aber auch die Grundprobleme -- der Übertragung in moderne Notation zu vermitteln. Die enge Verknüpfung von Notations- und Kompositionsgeschichte in dieser frühen Phase der kunsthaften Polyphonie gibt außerdem Gelegenheit, Grundzüge der Musikgeschichte jener Zeit kennenzulernen. Im Laufe des Semesters sind von den Teilnehmern eine Reihe von Hausaufgaben anzufertigen. Am Ende des Semesters steht eine Klausur. Was die technischen Aspekte der Notation betrifft, folge ich dem einschlägigen Lehrbuch von Willy Apel: *Die Notation der polyphonen Musik*, Leipzig 1962 (dritter Teil, vor allem Abschnitte I-VI).

Eszter Fontana

Historische Musikinstrumentenkunde:

Erfindungen und Verbesserungen des 19. Jahrhunderts

Mi 15.15–16.45 Uhr (MIM)

Als Fortsetzung der Veranstaltung vom Wintersemester werden nunmehr Veränderungen im 19. Jahrhundert angesprochen, wo sich das Klangbild ähnlich gewaltig ändert wie in den Jahrhunderten zuvor. Besondere Betrachtung verdient der Umstand, dass nicht nur durch Neuerungen die Möglichkeiten der Komponisten erweitert wurden, sondern dass die Komponisten selbst zu bestimmten Erfindungen und Weiterentwicklungen beigetragen haben. Davon ausgehend werden die wichtigsten Gattungen der europäischen Musikinstrumente dieser Zeit besprochen und die durch gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen geprägten neuen Trends untersucht.

Einordnung: Instrumentenkunde (Magister und Lehramt)

Tatjana Böhme

Gattungsakzeptanz der Oper. Erfassung von empirischem Material und Umgang damit

Blockveranstaltung; Termine voraussichtlich: 23., 30. Juni und 7. Juli, jeweils 10.00 – 16.00 Uhr. (Vorschlag, Änderungen vorbehalten)

Die Übung soll den Umgang mit gebräuchlichen Methoden empirischer Sozialforschung anhand praktischer Beispiele vermitteln. Nach kurzer Vorstellung und Diskussion verschiedener empirischer Methoden und ihrer Relevanz für musikwissenschaftliche Forschung, soll die meiste Zeit der Übung der Arbeit an verschiedenen „Projekten“ gewidmet werden. Je nach Teilnehmerzahl werden in zwei bis drei Gruppen unterschiedliche Forschungsaufgaben gelöst, die auf verschiedenen Ebenen Fragen der Gattungsakzeptanz von Oper untersuchen sollen. Neben herkömmlichen Befragungstechniken, sollen dabei – sofern es die technischen Möglichkeiten erlauben – auch verschiedene teilweise experimentelle Verfahren der Auswertung von Videomaterial oder des inhaltsanalytischen Umgangs mit biographischem Material zur Sprache kommen. Der Weg empirischer Forschung von der Formulierung einer Forschungsfrage bis zur Auswertung von erhobenem Material soll gegangen und auf diesem Wege nachvollziehbar gemacht werden.

Aktive Mitarbeit und kreative Ideen werden vorausgesetzt. Leistungsschein auf der Basis eines vollständigen Untersuchungsberichts mit Auswertung und Interpretation des erhobenen Materials.

Literatur:

Peter Atteslander, *Methoden der empirischen Sozialforschung*, New York und Berlin 1993.

Andreas Dieckmann, *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*, Reinbek bei Hamburg 1995, 3. durchgesehene Aufl. 1997.

Rudolf Conrad

Einführung in die Musikethnologie

Mi 13.30-15.00 Uhr, Nachholtermine an zwei Samstagen

Die Veranstaltung betrachtet Musik als kommunikatives Phänomen, welches eng mit kulturellen, sozialen, linguistischen, psychologischen, religiösen, historischen u.a. Seiten des menschlichen Lebens verbunden ist. Die Traditionalität von Musikkulturen äußert sich in stilistischen Gemeinsamkeiten und werden von ganzen *culture areas*, Ethnien oder sozialen Gruppen getragen. Sie sind in sehr unterschiedlichem Maß veränderlich und werden von ihren Vertretern sprachlich reflektiert. Zum Zweck der Analyse lassen sich viele musikalische Parameter messen, notieren und vergleichen. Feldforschung, Aufnahmetechnik und juristische Probleme, aber auch Quellenlage und Präsentation zu didaktischen Zwecken stellen besondere Anforderungen an musikethnologische Arbeit.

Die Methodik wird an Beispielen entwickelt, die von Indianern Nord- und Südamerikas, aus der persischen Kunstmusik und Afrika stammen, ohne dass eine

systematische regionale Einführung in „Weltmusik“ möglich sein wird. Es wird gezeigt, wie ein Kontinent musikalisch klassifiziert werden kann, aber auch, wie Musik kulturintern eingeteilt und identifiziert wird. Eine Einführung in *Lakota als Musiksprache* stellt Grammatik, Phonetik, Lexik und Syntax einer Indianersprache aus den USA vor und zeigt musikalische Terminologie, Behandlung der Liedtexte sowie Gebrauch und Funktion der Lieder im heutigen Leben.

Ein abschließender Blick auf die Situation der traditionellen Musik in Leipzig, Personen und Institutionen, soll vor Augen führen, dass unsere eigene lokale ‚musikalische Anthropologie‘ nicht prinzipiell anders funktioniert als eine fremde.

KOLLOQUIEN

Klaus Mehner

Kolloquium. Besprechen von Magisterarbeiten

Termine nach persönlicher Vereinbarung

Eszter Fontana, Ulrich Leisinger, Klaus Mehner, Lothar Schmidt, Wilhelm Seidel, Peter Wollny

Colloquium musicologicum

Termine: siehe Aushang

Das Colloquium musicologicum ist ein musikwissenschaftliches Fachkolleg, in dem Forschungsergebnisse vor allem von Angehörigen unseres Instituts vorgestellt und diskutiert werden sollen. Dies sollten neben Einzelthemen vor allem Ergebnisse aus Abschluß- und Qualifizierungsarbeiten sein. Es wird veranstaltet von allen Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern unseres Instituts. Eingeschlossen sind Vorträge von Gastkollegen und auch von auswärtigen Gästen.

Die genaue personelle und thematische Planung wird zu Beginn des Semesters separat veröffentlicht.

Das Colloquium steht allen Interessierten offen, ganz besonders empfohlen wird es für Kandidaten, die selbst vor Magister- und Promotionsabschlüssen stehen.

Die Veranstaltungen finden, wo nicht anders bezeichnet, im Hörsaal des Instituts, Mendelssohn-Haus, Goldschmidtstraße 12 (Hofgebäude), statt.

MIM = Musikinstrumenten-Museum, Täubchenweg 2c

HSG = Hörsaalgebäude der Universität, Eingang Universitätsstraße oder Augustusplatz